

Annette Krauß zu Ehren

Samstag, 25. November 2023

Landestagung der Bayerischen Krippenfreunde in Mindelheim

Thomas Schwaiger, Pfarrer i.R.

Annette Krauß schaut hin.

Nein – nicht zunächst in den Krippenkasten.
Sie schaut in die Fülle des Lebens.
Ihr Schauen ist Lebensentwurf und Lebensart.

Wer malen lernen will, muss erst das Schauen lernen!
So habe ich einmal im Kunstunterricht gelernt.
Ohne Schauen gibt es keine Kunst,
keine Literatur, keine Dichtung und eben auch keine Krippen
– und keine Religion.

Die Aufforderung „SIEHE“ (schau hin, da schau her)
kommt in der heiligen Schrift (in der neuen EU) fast 1000 mal vor, in der
Übersetzung von Martin Luther noch öfters.
Der große Meditations-Meister Ignatius von Loyola lädt in seinen Exerzitien
zum Schauen ein:
Zunächst lädt er ein, wie die drei göttlichen Personen – vom Himmel her
gleichsam – die Erde anzuschauen. Was sieht er?
Und dann die Aufforderung des Exerzitien-Gebers, sich die Szenen des
Lebens Jesu genau vorzustellen.

In der Aufforderung steht das Wort „genau“.
Im Bild meiner Schau sehe ich ja viel, was in der Bibel nicht steht;
beziehungsweise was ich nur zwischen den Zeilen finden kann. Das braucht
Zeit.

Die jüdische Tradition kennt die Metapher des weißen Feuers; sie besagt
dass jeder heilige Text (Tora) eine unendliche Bedeutungsfülle in sich birgt.

„Die Tora, die der Heilige, gepriesen sei er, gab: das Pergament, auf dem sie
geschrieben war, war weißes Feuer. Die Buchstaben, die darauf geschrieben
wurden, waren schwarzes Feuer.“

Sie ist Feuer, umgeben von Feuer, geschrieben in Feuer, und gegeben in Feuer, [gemäß dem Schriftvers 5. Mose 33,2:] mit flammendem Feuer in seiner rechten Hand." (Jerusalemener Talmud, Traktat Sota 8, 3, 37a) 12]

Wer sich dem weißen Feuer hingibt, der sieht MEHR. Mehr als Buchstaben. Die eigene Seele - um im Bild zu bleiben - ist dann ins Feuer gestellt.

Ich sehe, wie Menschen zueinander stehen – äußerlich und innerlich; ich sehe Abstand und Nähe, Licht und Schatten. Ich sehe Tiere, Menschen, Sachen. Ich sehe eine Landschaft oder das Innere eines Raumes... Solch suchendes Sehen ist ganz etwas anderes, als sich „etwas ausdenken“. Es braucht Zeit.

Ein Zitat aus dem Buch von Annette Krauß:
*Der alte Simeon sieht,
weil er nicht müde wurde, Ausschau zu halten.*

Annette Krauß ist eine Meisterin im Schauen:
Ihr ganz persönliches Sehen macht sie in der Tradition der Tora-Auslegung phantasievoll sichtbar für andere in unserem Krippenkasten in der Schwabinger St.-Ursula-Kirche.

Da liegt in der Schreinerei des Heiligen Josef dann das entsprechende Werkzeug, es lehnt an der Wand ein kleiner Besen, der in der heiligen Schrift zum Symbol des Himmelreiches geworden ist, Trinkgefäße stehen herum, Reste von Mahl und Fest, verschiedene Pflanzen; neben dem heiligen Josef liegt eine Kippa, an anderer Stelle eine Tora-Rolle, an gefährlichen Stellen stellt sich eine kleine Schlange ein.

All diese Requisiten sind nicht ausgedacht:
Sie sind gesehen in geistlicher Innenschau; begleitet von einer gründlichen, sachorientierten Recherche.

Krippen sind angehaltenes Theater, so schreibt Annette in ihrem/unserem Buch SEELENSPIEGEL KRIPPE.
Krippen sind angehaltenes Theater,
Deshalb sind Bilder niemals fertig.
Es gibt ein Davor und ein Danach.

Bei den inneren Bildbetrachtungen entstehen – nach Ignatius – „Regungen“, die das Schauen und bisweilen das ganze Bild verändern.

Weil wir nicht fertig sind, sind unsere Bilder nicht fertig,
auch dann nicht, wenn wir im Bilde sind:

Wer eine Krippe stellt, sollte den Mut haben, sich selbst als Figur aufzustellen
und so sich zu der Szene verhalten.

Der verstorbene Münchner Pastoraltheologe Ehrenfried Schulz hatte eine fast
Zimmer füllende Weihnachtskrippe. Jedes Jahr stellte er sie auf.

Eine Figur stellte erkennbar ihn dar.

Und jedes Jahr die neue Frage: Wo stelle ich mich selbst hin?

Eine Krippenbühne lädt ein zum Schauen.

Einladung an die Vielen.

Wer das kleine, biblische Theater betrachtet, wer wirklich hinschaut, der ist
nicht nur nebenbei dabei. Er geht in Resonanz mit dem Bild: Es entsteht ein
Zwiegespräch, eine persönliche Begegnung. Virtuell stellt er sich dazu.

Für jeden und jede ist das anders.

Krippenbilder sind Bild gewordenes Wort.

Beim Predigen geht es andersherum:

Das gesprochene Wort ist gesprochenes Bild.

Stella Adler schreibt in dem Buch *Die Schule der Schauspielkunst*:

„Worte sind nur das Ergebnis Ihrer Beobachtungen.

Es wäre lächerlich, bloß Worte her zu sagen.

Erst nachdem Sie etwas gesehen haben, kommen die Worte.“

Das gesprochene Bild

heißt ein Buch des Dozenten Florian Reiners am Max-Reinhardt-Seminar in
Wien.

So sind in der Verkündigung Wort und Bild untrennbar verbunden.

Liebe Annette,

dieser Tanz von Wort und Bild verbindet uns beide.

Wie auch der Tanz des Suchens und Findens.

Auch des Zueinander-hin-Klingens.

Und des Offenhaltens, was ein Bild uns sagt.

Das nennen wir dann Staunen.

Deshalb stehen vor allem Kinder vor dem Krippen-Theater,

die du mit einem kleinen eigenen Text zum Schauen einlädst.

Dazulegen möchte ich einen kleinen Text von Max Frisch:

*Wir könnten Menschen sein.
Einst waren wir schon Kinder!
Wir sahen Schmetterlinge,
wir standen unter dem silbernen Wasserfall.
Wir sahen den huschenden Glanz
im Inneren der Muschel.
Wir hielten die Muschel ans Ohr,
wir hörten das Meer.
Wir hatten Zeit.*

Wir könnten Menschen sein...

Was wir dazu brauchen:
Wir brauchen Orte.
Wir brauchen Gesichter.
Wir brauchen Spiel.
Wir brauchen Schutz.
Wir brauchen Zeit.

Ein solcher Lebensraum ist der Raum der Kinder.
Himmelreich sagt das Evangelium dazu.
Lebensraum und Lebenstraum von Kirche.

Lasst uns das Leben sehen und einander berichten, was wir sehen.

Copyright:
Thomas Schwaiger
th.schwaiger@gmx.de

Es gilt das gesprochene Wort